Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 266 (1993)

Artikel: Der Zug der hinausfuhr...
Autor: Jemelin, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657849

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herren, der Kyburger, zu tun haben. In Thun weiss man, dass der Stern erst seit 1476 golden ist, seit der Schlacht bei Murten, wo die Thuner in der Vorhut besonders tapfer kämpften.

So erzählt jedes unserer 27 Amtsbezirkswappen seine eigene Geschichte – und eigentlich auch jedes unserer 412 Gemeindewappen. Es ist die schöne Geschichte vom Eigenleben der kleinen Gemeinschaften auch innerhalb eines grösseren Verbandes.

Die Wappenskizzen wurden dem Wappenbuch des Kantons Bern entnommen, das durch den Grafiker Hans Jenni in Bern gestaltet wurde.

SCHNURRPFEIFEREIEN

Der Wagen

Herr Müller besitzt einen Wagen, Baujahr unbekannt, aber vier Räder hat er noch. Eines Tages kommt Müller nach Hause und sagt zu seiner Frau: «Jetzt muss ich mir aber wirklich einen neuen Wagen anschaffen! Immer, wenn ich irgendwo geparkt habe, kommt der Verkehrspolizist und fragt, ob ich den Unfall schon gemeldet habe!»

Sag es durch die Bäume

In eine Buchhandlung kam eine Frau und suchte nach einem passenden Buch als Geburtstagsgeschenk für ihren Gatten. Sie erwähnte dabei, dass ihr Mann viel ausser Haus sei und sie ihn mit einer guten Lektüre an den häuslichen Herd zu locken suche. Der Buchhändler empfahl ihr den Roman «Schau heimwärts, Engel!» von Thomas Wolfe.

Aufsatz

«Wir haben heute einen Aufsatz geschrieben», berichtet das Töchterchen. «Wir sollten erzählen, wo unsere Eltern sich kennengelernt haben.» – «Weisst du denn das, mein Kind?» – «Doch, Mutti, ihr habt es mir oft erzählt, in den Bergen!» – «Richtig, und was hast du als Titel darüber geschrieben?» – «Opfer der Berge, Mutti!»

ERIKA JEMELIN

Der Zug, der hinausfuhr…

Es war Nacht. Sie lag im Bett und hörte die Züge über die Brücke donnern, und dieser Lärm, den sie in anderen Nächten einfach verschlafen oder nicht zur Kenntnis genommen hatte, rollte dieses Mal mitten durch ihr Herz. Denn in einem dieser Züge sass Michael und fuhr ins grosse Unbekannte hinein. Für immer vielleicht, so schien ihr jetzt. Warum erkennen wir das Unersetzliche im Du erst ganz zuletzt und oft, wenn es zu spät ist? Wir gehen im schönen Gleichklang der Schritte und stürzen uns, der Einsamkeit entfliehend, in letzte Umarmung hinein, und tragen doch all die Zeit hindurch einen ehernen Reifen ums Herz. Wir lachen und weinen und sind stets nach ein bisschen Wärme unterwegs, ohne spüren zu wollen, dass es dem andern ebenso geht.

Dann kommt plötzlich eine Stunde, da wir aus unserer Ichbezogenheit in eine grenzenlose Verlorenheit hinausgeschleudert werden, wie in einen Strom, dessen Wellen uns fortführen für immer von den Ufern der Zuversicht. Ach, gelänge es doch der Verzweiflung Not, den Reifen zu sprengen und uns zu erlösen von der Härte Qual! Doch ist es vielleicht zu spät. Ein Zug wird über die Brücke in die Ferne rollen, in ihm sitzt Michael. Noch liegt der Körper im Erinnern seiner letzten Liebkosung gefangen, aber bald schon wird auch das auslöschen wie Sternenschimmer, wenn der Tag beginnt. Nur was ganz innen leuchtet, besitzt die Kraft, dem grossen Winde des Vergessens zu entgehen.

Plötzlich, wie sie so da lag, mit geschlossenen Lidern und unfähig, dem Lärm der rollenden Züge zu entfliehen, sah sie Michael. Er hielt das Antlitz ihr zugewandt und lächelte. Sie kannte dieses Lächeln, das in den Augen begann und sich schimmernd ausbreitete wie Licht, welches überraschend auf eine schat-

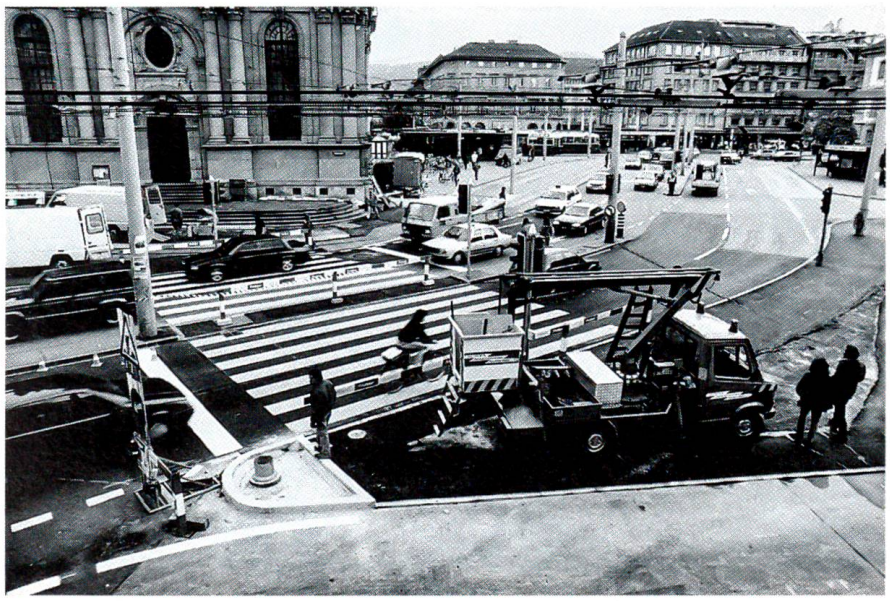
tendunkle Landschaft fällt. Es glich demjenigen eines Kindes, das sich ein wenig fürchtet, vor dem, was kommt, und gleichzeitig das grosse Abenteuer ersehnt. Tragen wir nicht alle ein Restchen dieses Kindseins durch unser Leben, ein Fünklein Märchenglauben, das allen Enttäuschungen zum Trotz immer wieder aufersteht? Michael brauchte dieses Lächeln, es war sein bewährter Schutz vor den erbarmungslosen Augen der Welt. Wie oft hatte sie sich darüber geärgert, weil es ihn unerreichbar machte, ihn mit einer undurchsichtigen Mauer umgab. Jetzt zum erstenmal verstand sie ihn. Mit sich selbst fertig zu werden, ist der höchste Grad aller Tapferkeit. Stets hatte sie versucht, diese trennende Mauer abzutragen durch Worte, oder sie mit Schlichen zu umgehen, um ihm, wenn auch nur ein einziges Mal nur, im Innersten nahe zu sein.

So sah sie ihn jetzt im davonrollenden Zuge sitzen, in einem neuen, erkennenden Licht. Ein Seltsames hatte sie angerührt, für das es keinen Namen gab und von dem sie nur ahnte, dass es aus der Gnade kam und flüchtig war wie alle Vergänglichkeit. Und immer schien ihr, sie fahre mit. Sie spürte sich auf merkwürdige Weise zweigeteilt; mit geschlossenen Augen in die Nacht hinauslauschend, war sie gleichzeitig bei Michael, der sie auf eine rätselhafte Art zu brauchen schien. So verbunden fühlte sie sich ihm, wie wohl niemals im Leben zuvor und wusste, dass sie nicht sprechen durfte, sollte der eigenartige Zauber bestehen. Einen Herzschlag lang gab es nichts mehr, das sie nicht verstanden hätte und aus tiefstem Herzen geliebt. Die Wurzeln aller Dinge lagen bloss vor ihren offenen Sinnen, als es plötzlich zu strömen begann, in weichen Wellen zu strömen, uferlos ...

So ähnlich musste es sein, wenn man gestorben war und alle Schwere zerfallen. Wenn der Funke in uns, den Tod überwindend, ein letztes Mal sich einem geliebten Wesen vermählt, um nacher ins Unendliche einzugehen ...

Als sie die Augen öffnete, lag der erste graue Tagesschein über den Dächern der Stadt. Ihr war, als sei sie lange fortgewesen, ohne sich jedoch erinnern zu können, an welchem Ort. Noch rollten die Züge, aber etwas hatte sich verändert, trug nicht mehr das verhüllende Gewand der Nacht. Es sass tief innen und war stark und zuversichtlich und des Glaubens voll. Niemals konnte Michael ihr verlorengehen, solange nur ihr Herz nach ihm rief. Das wusste sie jetzt und für alle Zeit.

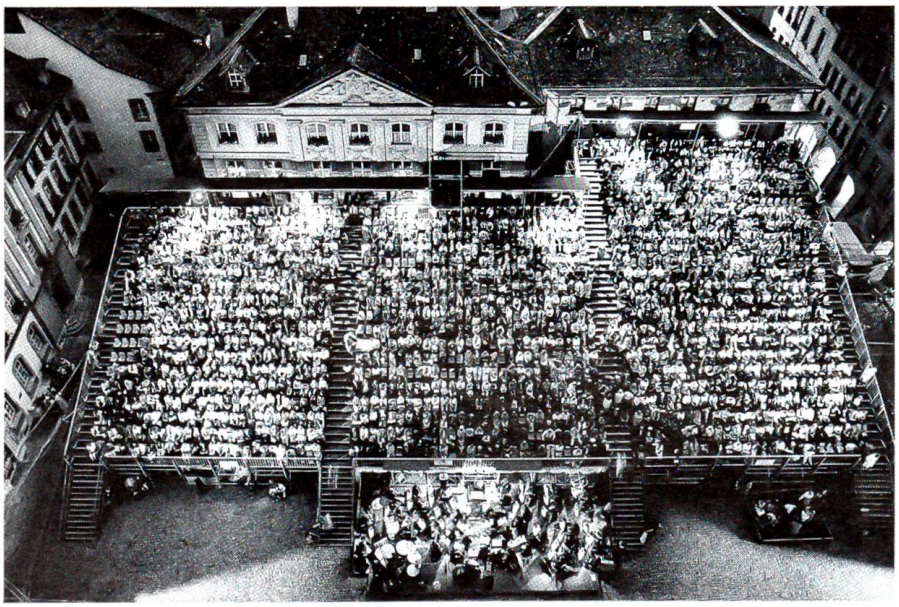
Einige Tage später erhielt sie einen Brief



Der berühmteste Fussgängerstreifen in Bern
Lange Jahre hiess es, das sei nicht möglich – jetzt kann der Berner Hauptbahnhof von der Heiliggeistkirche her zu Fuss und ebenerdig erreicht werden.
(Photo: Hansueli Trachsel, Bern)

von ihm. Er schrieb: «Auf der Fahrt zur Grenze muss ich eingeschlafen sein, denn es hat mir von Dir geträumt. Du kamst, mir eine Botschaft zu bringen, an die ich mich, einmal wach geworden, nicht mehr zu erinnern vermochte, so sehr ich danach gesucht. Ein beglückendes Gefühl naher Vertrautheit war alles, was übrigblieb und mich stundenlang nicht mehr verliess. Dann musste ich feststellen, dass ich den geplanten frühen Anschlusszug versäumt hatte. Immer noch von einem seltsamen Zauber befangen, machte ich mir nicht viel daraus. Aus der Zeitung erfuhr ich dann, dass jener verpasste Zug in Frankreich mit einer Güterkomposition zusammengeprallt war und dass es Tote und Verletzte gab.

Habe ich Dir überhaupt jemals gestanden, wie sehr mein Herz dem Deinen zugetan?- Warum nur schweigen wir uns aus, bis es eines Tages für solche Geständnisse zu spät ist?»



Berner Totentanz auf dem Münsterplatz
Aus Anlass der Jubiläumsfeierlichkeiten «800 Jahre Bern» wurde der «Berner Totentanz» nach Niklaus Manuel mit grossem Erfolg als Freilichtaufführung dargeboten.
(Photo: Hansueli Trachsel, Bern)

Seltsamer Spazierritt

Aus Johann Peter Hebels «Rheinländischem Hausfreund»

Ein Mann reitet auf einem Esel nach Haus und lässt seinen Buben zu Fuss nebenherlaufen. Kommt ein Wanderer und sagt: «Das ist nicht recht, Vater, dass Ihr reitet und lässt Euren Sohn laufen; Ihr habt stärkere Glieder.» Da stieg der Vater vom Esel herab und liess den Sohn reiten. Kommt wieder ein Wandersmann und sagt: «Das ist nicht recht, Bursche, dass du reitest und lässest deinen Vater zu Fusse gehen; du hast jüngere Beine.» Da sassen beide auf und ritten eine Strecke. Kommt ein dritter Wandersmann und sagt: «Was ist das für ein Unverstand, zwei Kerle auf einem schwachen Tier. Sollte man nicht einen Stock nehmen und euch beide hinabjagen?» Da stiegen beide ab und nun gingen alle drei zu Fuss, rechts und links der Vater und Sohn und in der Mitte der Esel. Kommt ein vierter Wandersmann und sagt: «Ihr seid drei kuriose Gesellen. Ist's nicht genug, wenn zwei zu Fuss gehen? Geht's nicht leichter, wenn einer von euch reitet?» Da band der Vater dem Esel die vorderen Beine zusammen und der Sohn band ihm die hinteren Beine zusammen, zogen einen starken Baumpfahl durch, der an der Strasse stand, und trugen den Esel auf der Achsel heim.

So weit kann's kommen, wenn man es allen Leuten will recht machen.